30.10.2026

Mozart Große Messe in c-mol

Fr 30.10.2026

Mozart Große Messe in c-moll

Abo: Chorklang

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Sabine Devieilhe Sopran
Lea Desandre Mezzosopran
Kieran Carrel Tenor
Daniel Ochoa Bariton
Ensemble Pygmalion
Raphaël Pichon Dirigent

Anton Bruckner (1824 – 1896)
»Christus factus est« WAB 11 (1884)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)
»Miserere« nach Kyrie d-moll MWV A3 (um 1830)

Felix Mendelssohn Bartholdy
»Hora est« MWV B18 (1828)
Fassung für Orchester von Robert Percival

Franz Schubert (1797 – 1828)
»Lacrimosa son io« D 131b (1815)

Anton Bruckner
»Ave Maria« WAB 6 (1861)

Felix Mendelssohn Bartholdy
»Da nobis pacem« nach »Verleih uns Frieden« WoO 5 (1831)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)
Aus: Missa c-moll KV 427 »Große Messe« (1783)
- Kyrie
- Gloria
- Laudamus te
- Gratias agimus tibi
- Domine deus
- Qui tollis
- Quoniam tu solus
- Jesu Christe
- Cum sancto spiritu
- Credo
- Et incarnatus est

Michael Haydn (1737 – 1806)
»Ave regina caelorum« MH 140 (1770)

Wolfgang Amadeus Mozart
Aus: Missa c-moll KV 427 »Große Messe« (1783)
- Sanctus
- Benedictus

– Ende ca. 21.20 Uhr –

Musikalische Beziehungsspiele

Mit Raphaël Pichon auf ungewohnten Pfaden

Was verbindet geistliche Vokalmusik über ihre Entstehungszeiten hinweg? Diese Frage stellt sich der französische Dirigent und Countertenor Raphaël Pichon immer wieder. Im von ihm geleiteten Konzert begegnen sich Mozart, Schubert, Michael Haydn, Mendelssohn Bartholdy und Bruckner nicht als starre Programmpunkte. Sie treten in einen lebendigen Dialog. Mit seinem Ensemble Pygmalion öffnet Pichon einen Raum, in dem Musik neu erlebt werden kann. Künstlerische Neugier ist dabei das oberste Gebot. Das Publikum wird mitgenommen auf eine Entdeckungstour durch Vokalwerke, die zwischen Innigkeit und Klangfülle, zwischen raffiniertem Stimmgeflecht und monumentaler Klangwirkung eine ganze Welt öffnen. Im Zentrum steht dabei Mozarts unvollendete und sehr persönliche »Große Messe« in c-moll – ein Werk, dessen fragmentarische Überlieferung dazu einlädt, von ihr aus musikalische Fäden zu ziehen.

Innige Stimmpracht

Vokalmusik von Michael Haydn, Schubert, Mendelssohn und Bruckner

Zwar nimmt Mozarts »Große Messe« in c-moll im heutigen Konzert den meisten Raum ein, doch begleitet wird sie von weiteren Vokalwerken der Klassik und der Romantik. Allen voran steht Anton Bruckner, der als Organist am Stift St. Florian und am Linzer Dom eine besondere Verbindung zur Kirchenmusik hatte. Seine Motette »Ave Maria« WAB 6 entstand 1861 in Linz, am Ende seines Studiums beim Komponisten und Wiener Hoforganisten Simon Sechter. Wegen der unterschiedlichen Wohnorte erfolgte der Unterricht weitgehend per Post, nur ab und zu begegneten sich die Musiker. Ihre Uraufführung erlebte die A-cappella-Komposition am 12. Mai 1861 im Linzer Dom. Die Motette »Christus factus est« entstand dagegen nach Bruckners späterem Umzug nach Wien. Sie wurde erstmals am 9. November 1884 in der Wiener Hofmusikkapelle gesungen. Der lateinische Text über die Opferbereitschaft Jesu Christi war traditionell mit der Fastenzeit oder dem Fest der Kreuzerhöhung verbunden und wird von Bruckner in düsterem d-moll vertont.

Mendelssohn Bartholdy: Überkonfessionelle Kirchenmusik

Im Gegensatz zum katholischen Bruckner war der in Hamburg geborene und in Berlin aufgewachsene Felix Mendelssohn Bartholdy evangelisch-protestantisch getauft. Seit früher Jugend begeisterte er sich für Johann Sebastian Bach, dessen Erbe er mit den romantischen Strömungen seiner Zeit verband. Durch seine Ämter, etwa als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf, komponierte er jedoch auch früh Werke für den katholischen Gottesdienst und begeisterte sich unter anderem für die Musik Palestrinas aus dem 16. Jahrhundert. Noch aus Teenagerjahren stammt ein Kyrie in d-moll, das auf einer Reise nach Paris komponiert wurde. Bei der heutigen Aufführung wird es nicht im Original gesungen, sondern mit dem Text des »Miserere« unterlegt – ein aus dem Barock bekanntes Parodieverfahren.

Von italienischer Kirchenmusik beeinflusst ist Mendelssohns Motette »Hora est«, die 1828 in Berlin entstand. Der Komponist war der dortigen Sing-Akademie eng verbunden, mit der er kurz danach die Matthäus-Passion wiederauf-

führte. Das Besondere an der Motette »Hora est« ist die weite Auffächerung ihres Klangs: Vier vierstimmige Chorsätze bilden 16 eigenständigen Gesangspartien. So kreierte Mendelssohn eines seiner kunstvollsten Vokalwerke, das in der Orchestration des britischen Fagottisten und Arrangeurs Robert Percival eine gewandelte musikalische Gestalt annimmt.

Für Chor und Orchester schrieb Mendelssohn das Gebet »Verleih uns Frieden« WoO 5. Es entstand 1831 im Anschluss an eine Reise nach Rom, wo der Komponist auch den Vatikan und die Sixtinische Kapelle besuchte. Der deutsche Text von Martin Luther ist eine Paraphrase des lateinischen »Dona nobis pacem«, das heute gesungen wird. Robert Schumann verglich diese Musik einmal mit einem Madonnengemälde von Raffael und meinte: »Das kleine Stück verdient es, weltberühmt zu sein.«

Von Mozart inspiriert – von Mozart bewundert

Auch vom Wiener Franz Schubert haben sich zahlreiche Messen und Sakralmusik erhalten, in der sich klassische und romantische Kirchenmusiktradition verbinden. Ein weltliches Werk ist sein Kanon »Lacrimosa son io« für drei Singstimmen. Das melancholische Musikstück schrieb der junge Schubert im August 1815, wobei der italienische Text auf den Komponisten Antonio Caldara zurückgehen soll. Die Verse hatte zuvor auch der von Schubert vergötterte Mozart als vierstimmigen Kanon vertont.

Ein direkter Freund der Familie Mozart war Michael Haydn, der jüngere Bruder des wesentlich bekannteren Komponisten Joseph Haydn. Sein künstlerischer Lebensmittelpunkt war Salzburg, wo er als Konzertmeister am Hof des Fürsterzbischofs und als Domorganist wirkte. Sein Schaffen umfasst viele Sakralwerke, die nach seinem Tod lange im Repertoire der katholischen Kirchenmusik Österreichs blieben. Ein bekanntes Marienantiphon der Adventszeit vertonte Michael Haydn in der Motette »Ave Regina« MH 140 für zwei gemischte Chöre. Das Werk aus dem Jahr 1770 ist ein prachtvolles Beispiel seiner Kirchenmusik, die auch Mozart bewunderte.

Tönendes Vermächtnis

Wolfgang Amadeus Mozart Missa c-moll KV 427 »Große Messe«

Entstehung 1782 – 1783
Uraufführung geplant für den 26. Oktober 1783 in Salzburg, dokumentarische Nachweise für eine Aufführung fehlen allerdings
Dauer ca. 54 Minuten

Die »Große Messe« KV 427 nimmt innerhalb von Wolfgang Amadeus Mozarts kirchenmusikalischem Schaffen eine besondere Stellung ein. Bereits ihr Umfang und ihre bisweilen monumentale Tonsprache sind einzigartig. Darüber hinaus offenbart das Werk unterschiedliche Einflüsse: Neben dem Stil Johann Sebastian Bachs ist vor allem die Klangsprache Georg Friedrich Händels deutlich heraushörbar. Allerdings blieb das Werk ein Fragment und wurde von Mozart in großen Teilen zur italienischen Kantate »Davide penitente« umgearbeitet. Die unvollständig überlieferte Partitur der Messe – das »Agnus Dei« fehlt vollständig – führte zu verschiedenen Rekonstruktionsversuchen.

Mozart begann die Komposition im Sommer 1782 in Wien. Dorthin war er im Vorjahr übergesiedelt, nachdem er dem Salzburger Erzbischof Colloredo gekündigt hatte. Anders als seine früheren Kirchenwerke entstand die Messe nicht mehr im Auftrag. Der Anlass war vermutlich privater Natur. Am 4. August 1782 hatte Mozart die Sängerin Constanze Weber geheiratet. In einem Brief an seinen Vater Leopold berichtete er im Januar 1783 von einer entstehenden Messe und einem Versprechen, das er »in seinem Herzen« gegeben hatte. Der Hintergrund: Constanze war von einer schweren Krankheit genesen, und die erste gemeinsame Reise nach Salzburg zum Vater geplant. Mit all dem könnte die Messe im Zusammenhang stehen. Da der Vater mit der Eheschließung zunächst nicht einverstanden war, sollte er beim ersten Besuch versöhnt werden – vielleicht mit diesem Musikstück? Jedenfalls sollte die Messe am 26. Oktober 1783 in der Salzburger Stiftskirche Sankt Peter mit Constanze als Sopranistin aufgeführt werden, berichtete Mozarts Schwester Nannerl. Die Aufführung war aber auch von Trauer überschattet, denn zwei Monate zuvor war Mozarts erstgeborener Sohn im Alter von nur zwei Monaten verstorben.

In welcher Gestalt die Messe damals erklang, wissen wir nicht. Dass sie danach nicht vollendet wurde, hängt möglicherweise mit den kirchenmusikalischen Reformen Kaiser Josephs II. zusammen, der aufwendige Sakralmusik in Österreich eingeschränkt hatte. So bestand für diese »Große Messe« nur eine geringe Verwendungsmöglichkeit. Das Werk ist eindrucksvoll besetzt: mit einem doppelten vierstimmigen Chor, vier Solostimmen (zwei Soprane, Tenor und Bass) sowie einem umfangreichen Orchester. Nach alter Tradition verstärken die Posaunen häufig die Chorstimmen und verleihen dem Klang eine besondere Feierlichkeit und Tiefe. Eröffnet wird das Werk mit einer klagenden Orchestereinleitung. Bald fädelt sich der Chor mit dem Kyrie ein, während der leuchtende Solosopran den eindrucksvollen Mittelabschnitt gestaltet – der erste Glanzpunkt der Messe und bei der mutmaßlichen Salzburger Uraufführung Constanzes erster Auftritt. Besonders umfangreich ist das Gloria, das traditionell in mehrere Einzelsätze gegliedert ist und beinahe die Form einer eigenständigen Kantate annimmt. Zwischen den festlichen und dramatischen Chorsätzen erklingen eine Arie, ein Duett und ein Terzett. Im Solo ›Laudamus te‹ zeigt sich Mozarts Begeisterung für virtuose italienische Gesangskunst, und auch das ›Quoniam tu solus‹ entfaltet als Terzett mit zwei Sopranen und Tenor eine sehr konzertante Wirkung. Heraus ragt im Gloria zudem das ›Qui tollis‹ für Doppelchor. Mit seiner schwermütigen Orchesterbegleitung entsteht ein von Erschütterung geprägter Satz, das langsame Tempo lässt das Leiden des Erlösers musikalisch erfahrbar werden. Demgegenüber ist die finale Fuge ›Cum sancto spiritu‹ mit Energie und kontrapunktischer Meisterschaft komponiert. Vom fragmentarisch erhaltenen Credo wurde die liedhafte Sopranarie ›Et incarnatus est‹ besonders beliebt. Sie besticht durch ihre aufgelichtete Besetzung mit Flöte, Oboe, Fagott, Streichern und Orgel. Das abschließende Sanctus mündet in eine kunstvolle Doppelfuge, bevor noch einmal alle vier Solostimmen gemeinsam mit dem Chor auftreten.

Gehört im Konzerthaus

Mozarts »Große Messe« war im Konzerthaus zuvor u. a. vom WDR Sinfonieorchester und Rundfunkchor unter Bernard Labadie sowie vom Orchestre des Champs-Élysées und dem Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe zu hören.

Sabine Devieilhe

Die aus der Normandie stammende Sopranistin Sabine Devieilhe studierte zuerst Cello und Musikwissenschaften, bevor sie sich am Conservatoire National Supérieur de Paris ihrer Gesangsausbildung widmete. Kurz nach ihrem Abschluss folgten Einladungen zum »Festival d'Aix-en-Provence« als Serpetta in Mozarts »La finta giardiniera« und nach Lyon für ihr Debüt als Königin der Nacht. Seither war sie an allen großen Opernhäusern wie der Opéra national de Paris, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Brüsseler La Monnaie, dem Züricher Opernhaus, der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, dem Royal Opera House Covent Garden, der Bayerischen Staatsoper, dem »Glyndebourne Festival« und den »Salzburger Festspielen« zu hören. Ihr Repertoire umfasst zentrale Partien des Mozart- und Händel-Fachs ebenso wie bedeutende Rollen der französischen Oper sowie ausgewählte Strauss-Partien, die sie an den führenden Häusern Europas mit besonderer stilistischer Feinheit geprägt hat. Im Sommer 2026 kehrte sie zum »Festival d'Aix-en-Provence« zurück und übernahm dort erneut die Rolle der Königin der Nacht, mit der sie in der Saison 2026/27 auch an der Wiener Staatsoper zu erleben ist.

Auf dem Konzertpodium ist sie mit renommierten Orchestern aufgetreten wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Bayerischen Staatsorchester, dem Orchestre de Paris, Les Siècles und dem Ensemble Pygmalion unter Dirigentinnen und Dirigenten wie Emmanuelle Haïm, Vladimir Jurowski, Klaus Mäkelä, Antonello Manacorda, Raphaël Pichon, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst. Gemeinsam mit ihrem bewährten Liedpartner Mathieu Pordoy, mit dem sie im August 2024 ein hochgelobtes Album mit Mozart- und Strauss-Liedern veröffentlichte, tritt sie als Liedsängerin regelmäßig in den großen französischen und europäischen Konzertsälen auf. In der Saison 2026/27 gibt sie Liederabende im Wiener Konzerthaus, im Brucknerhaus Linz, in der Kölner Philharmonie sowie in Barcelona, Bordeaux und Prag.

Sabine Devieilhe ist seit 2012 Exklusivkünstlerin von Erato/Warner Classics. Zu ihrer Diskografie zählen u. a. »Mozart & The Weber Sisters« mit dem Ensemble Pygmalion und Raphaël Pichon, »Mirages« mit Les Siècles unter François-Xavier Roth, »Chanson d'amour« mit Liedern von Fauré, Debussy, Ravel und Poulenc, ein Album mit Arien von Händel und Bach sowie ein Solo-Album mit Liedern von Mozart und Strauss an der Seite des Pianisten Mathieu Pordoy.

Sabine Devieilhe im Konzerthaus Dortmund
Nachdem sie hier 2013 als Solistin im Neujahrskonzert erstmals zu erleben war, begeisterte Sabine Devieilhe im März 2024 als Micaëla in der konzertanten Aufführung von Bizets »Carmen« mit dem B'Rock Orchestra unter René Jacobs. Zuletzt war sie im November 2024 mit einem Liederabend zu Gast.

Lea Desandre

Die französisch-italienische Mezzosopranistin Lea Desandre, als »Opernsängerin des Jahres« 2022 und mit dem Kritikerpreis 2024 beim »Opus Klassik« ausgezeichnet, ist eines der inspirierendsten Talente ihrer Generation. Ihre Bühnenpräsenz und ihre Musikalität haben ihr die Türen zu den renommiertesten internationalen Bühnen geöffnet. In der Spielzeit 2026/27 tritt sie an der Opéra national de Paris in den Rollen der Rosina in »Il barbiere di Siviglia« (Rossini) und des Idamante in »Idomeneo« (Mozart) auf. Außerdem singt sie unter Raphaël Pichon Mozarts »Große Messe« im Rahmen einer Europatournee und mit Thomas Dunford und dem Ensemble Jupiter auf einer ausgedehnten USA-Tournee, in Spanien, der Schweiz und in Deutschland u. a. als Abschluss ihrer »Junge Wilde«-Residenz im Konzerthaus Dortmund.

Ihre Liebe zur Kammermusik und die Vielfalt ihrer Projekte haben dazu geführt, dass sie zu Konzerttourneen in die USA, nach Kanada, Japan, China, Korea, Australien und nach Europa eingeladen wurde. Dabei ist sie in der Carnegie Hall, Wigmore Hall, Walt Disney Concert Hall in Los Angeles, Staatsoper Berlin, im Musikverein in Wien, Concertgebouw in Amsterdam, in der Philharmonie in Paris und beim »Festival d'Aix-en-Provence« zu hören.

Sie tritt im Duo mit Alexandre Kantorow und Thomas Dunford auf sowie unter der Leitung u. a. von William Christie, Gustavo Dudamel, Myung-Whun Chung, Joana Mallwitz, Antonello Manacorda, Manfred Honeck, Marc Minkowski und Emmanuelle Haïm sowie in Inszenierungen unter der Regie von Sir David McVicar, Barrie Kosky, Robert Carsen, Damiano Michieletto, Christof Loy, Jetske Mijnssen und Thomas Jolly.

Lea Desandre absolvierte ihre Gesangsausbildung in Venedig bei Sara Mingardo. 2015 schloss sie sich Le Jardin des Voix von William Christie und der

Académie du Festival d'Aix-en-Provence an. Sie wurde 2017 bei den »Victoires de la Musique Classique« als »Révélation« ausgezeichnet und gewann 2018 den »Prix HSBC« sowie den »Prix des médias francophones publics«. Parallel zu ihrer Gesangsausbildung hat Lea Desandre zwölf Jahre lang klassischen Tanz gelernt.

Lea Desandre im Konzerthaus Dortmund
Seit der Saison 2024/25 ist Lea Desandre eine von sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und Besetzungen präsentieren. Bisher war sie mit französischen Liebesliedern für Mezzosopran und Laute sowie mit dem Pianisten Tanguy de Williencourt zu hören.

Kieran Carrel

Der deutsch-britische Tenor Kieran Carrel ist mit seiner außergewöhnlichen Vielseitigkeit gleichermaßen in Oper, Konzert und Lied zuhause. Erste musikalische Erfahrungen sammelte er im Knabenchor Gütersloh. Als Sohn einer deutschen Mutter und eines englischen Vaters wuchs er zweisprachig auf – ein prägender Einfluss auf seine kulturelle und musikalische Ausdruckskraft.

Sein Zweiter Preis beim »Bundeswettbewerb Gesang« 2020 eröffnete ihm den Weg in die Opernwelt. Seither ist er Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin, wo er bereits große Partien seines Fachs übernommen hat: Tamino (»Die Zauberflöte«), Don Ottavio (»Don Giovanni«), Walther (»Tannhäuser«), Erik (»Der Fliegende Holländer«), Froh (»Das Rheingold«), Narraboth (»Salome«), Alfred (»Die Fledermaus«), Almaviva (»Il barbiere di Siviglia«) und Lysander (»A midsummer night's dream«). Er gastierte als Rinaldo in Haydns »Armida« bei den »Bregenzer Festspielen« und debütierte zuletzt als Tamino an der Oper Köln. Kommende Engagements führen ihn u. a. zum »Glyndebourne Festival« und an das Opernhaus Zürich.

Im Konzertbereich war er mit Werken von Bach, Haydn, Mendelssohn und Britten u. a. mit dem WDR Sinfonieorchester, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Netherlands Chamber Orchestra und dem Konzerthausorchester Berlin zu hören. Einige dieser Konzerte wurden von der Deutschen Grammophon mitgeschnitten.

Als Liedsänger gastierte er u. a. in der Wigmore Hall, beim »Heidelberger Frühling«, dem »MA Festival Brügge« und der »Schubertiade Schwarzenberg«. Er studierte bei Christoph Prégardien in Köln, später bei Neil Mackie an der Royal Academy of Music in London und erhielt wichtige Impulse durch Thomas Hampson und Hartmut Höll an der Heidelberger Liedakademie.

Daniel Ochoa

Der Bariton Daniel Ochoa zählt zu den international führenden Sängern im Konzertfach und begeistert auch auf der Opernbühne durch seine herausragende stilistische und darstellerische Vielseitigkeit. Nach seinem erfolgreichen Debüt bei den »Salzburger Festspielen« im Sommer 2026 ist Daniel Ochoa in

der Saison 2026/27 mit einem äußerst vielseitigen Repertoire bei wichtigen Konzert- und Opernproduktionen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Polen, Frankreich und England zu erleben.

Daniel Ochoa arbeitete mit international renommierten Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Helmuth Rilling, Paul McCreesh, Reinhard Goebel, Hans-Christoph Rademann, Hansjörg Albrecht, Ken-David Masur, Christoph Spering und Thomas Hengelbrock. Er musizierte mit Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Hamburger, Nürnberger und Münchner Symphonikern, den Bamberger Symphonikern, den Bremer Philharmonikern, dem Orchestre de Chambre de Paris, der NDR Radiophilharmonie, dem Bach-Collegium Stuttgart, dem MDR-Sinfonieorchester und dem Milwaukee Symphony Orchestra sowie mit Originalklang-Ensembles wie dem Orchestra La Scintilla, Anima Eterna Brugge, dem Händelfestspielorchester Halle, dem Kammerorchester Basel, der Lautten Compagney Berlin, dem Elbipolis Barockorchester Hamburg und der Akademie für Alte Musik Berlin.

Daniel Ochoa, der als Sohn einer deutschen Mutter und eines äquatorialguineischen Vaters in der DDR geboren wurde, entdeckte seine Liebe zum Gesang bereits im Alter von fünf Jahren im Rundfunkkinderchor seiner Heimatstadt Leipzig. Sein Gesangsstudium führte ihn mit inspirierenden Lehrern wie Anthony Baldwin, Hans-Joachim Beyer, Matthias Goerne, Thomas Quasthoff und schließlich mit Dietrich Fischer-Dieskau zusammen. Jeder dieser Pädagogen ermutigte Daniel auf einzigartige Weise, seine Stimme voller Demut in den Dienst der Musik und des Wortes zu stellen – eine Maxime, nach der er bis heute in jeder einzelnen Aufführung strebt.

Ochoa erarbeitete sich über die Jahre ein äußerst breites Repertoire, das von der Renaissance bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen reicht, wobei er sich als Leipziger den Werken von Johann Sebastian Bach auf ganz besondere Weise verpflichtet fühlt. Das Kunstlied lag Daniel Ochoa schon immer am Herzen, weil er die Herausforderung schätzt, sein Publikum hierbei fast ausschließlich mit stimmlichen Mitteln vom ersten bis zum letzten Augenblick zu fesseln und in die Miniaturwelten des Liedgesangs zu entführen.

Mehr als 30 zum Teil preisgekrönte Aufnahmen dokumentieren Daniel Ochoas künstlerisches Schaffen.

Ensemble Pygmalion

Pygmalion, als Chor und Orchester mit historischen Instrumenten 2006 von Raphaël Pichon gegründet, erforscht die Verbindungen zwischen Bach und Mendelssohn, Schütz und Brahms sowie Rameau, Gluck und Berlioz. Neben den von Pygmalion aufgeführten Kanonwerken entwickelt das Ensemble Programme, die die Beziehungen zwischen den Werken hervorheben und dabei den Geist ihrer Entstehung beachten.

Bei der Inszenierung von Opern hat Pygmalion mit Regisseuren wie Katie Mitchell, Romeo Castellucci, Simon McBurney, Aurélien Bory, Jetske Mijnssen, Pierre Audi, Valérie Lesort und Christian Hecq, Cyril Teste, Clément Cogitore und Michel Fau zusammengearbeitet. Als Artist in Residence an der Opéra

National de Bordeaux bietet Pygmalion seit mehreren Jahren »Kiosque Pygmalion« an, eine Reihe von Kammermusikkonzerten und kostenlosen pädagogischen Workshops, die allen offenstehen. Im Jahr 2020, mitten in der Covid-19-Pandemie, rief Pygmalion das Festival »Pulsations« in Bordeaux ins Leben.

Pygmalion tritt regelmäßig auf den größten Bühnen Frankreichs sowie international u. a. in Wien, Salzburg, Amsterdam, Brüssel, London, Hamburg, Dortmund, Berlin, Frankfurt, Essen, Madrid, Barcelona, Valencia, Mailand, Neapel, Peking und Hongkong auf. Seit 2014 veröffentlicht Pygmalion Einspielungen bei Harmonia Mundi.

Zu den Auszeichnungen, die das Ensemble erhalten hat, gehören die »Gramophone Classical Music Awards« (Großbritannien), »OPER! Awards« und der »Preis der Schallplattenkritik« (Deutschland), der »Edison Award« (Niederlande), der »Diapason d'Or«, der »Choc de Classica« und der »Victoire de la Musique Classique« (Frankreich).

Pygmalion wird unterstützt von der Direction régionale des affaires culturelles de Nouvelle-Aquitaine, der Stadt Bordeaux, dem Département de la Gironde, der Region Nouvelle-Aquitaine und dem Centre national de la musique. Als mit der Opéra-Comique assoziiertes Ensemble (2023 – 2027) erhält Pygmalion Unterstützung von Château Haut-Bailly, dem Ehrenpatron des Ensembles. Pygmalion ist Artist in Residence bei der Fondation Singer-Polignac und Mitglied der Fédération des Ensembles Vocaux et Instrumentaux Spécialisés (FEVIS), von Scène Ensemble und von Rézo MUSA. Die Fondation d'entreprise Société Générale und die Eren Groupe sind Förderer von Pygmalion.

Raphaël Pichon

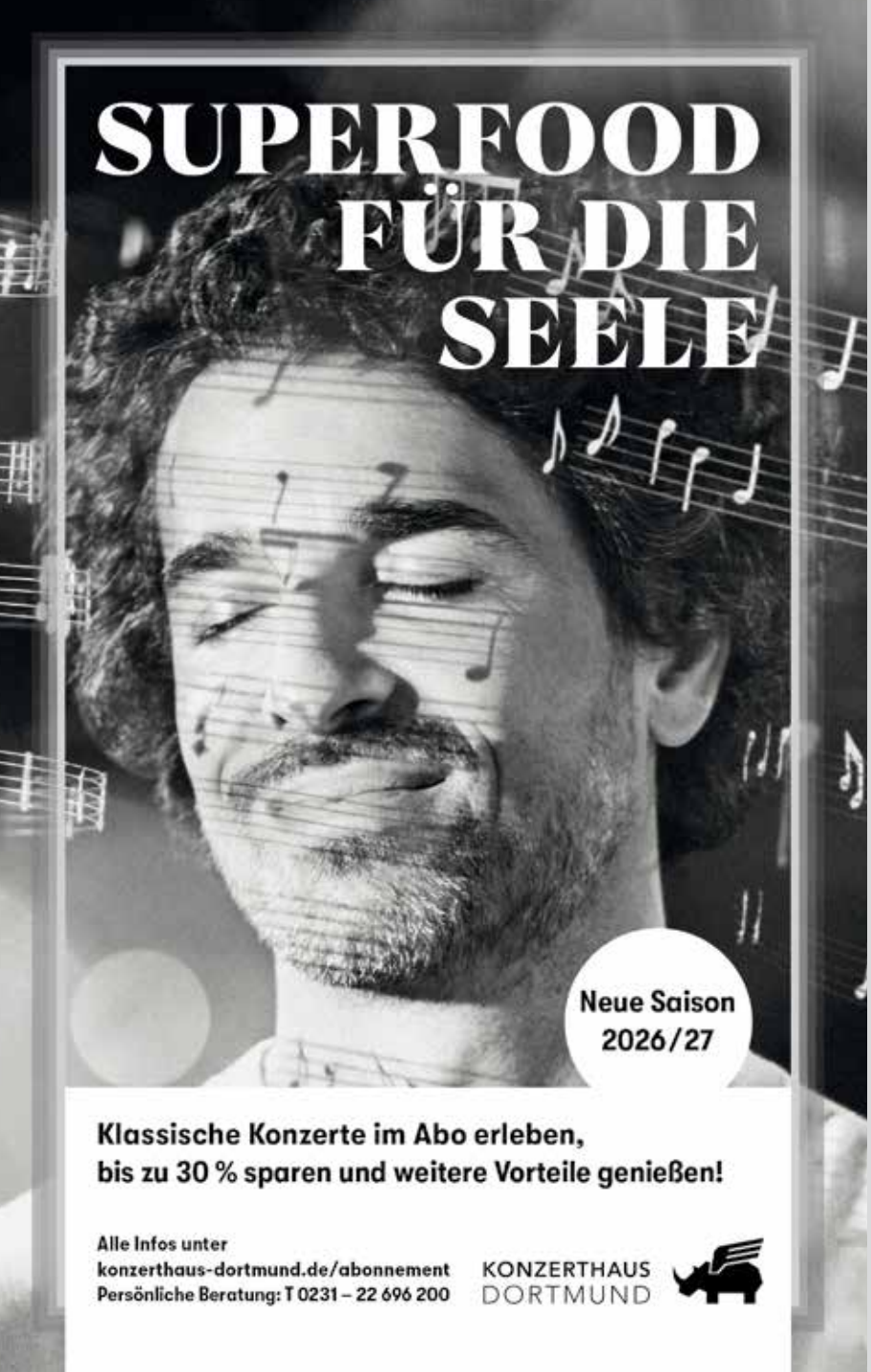
Als einer der führenden Künstler seiner Generation entwickelt Raphaël Pichon originelle und höchst persönliche Projekte und knüpft dabei an eine reiche Tradition an. Pichon begann seine musikalische Ausbildung mit Violine, Klavier und Gesang. Als junger professioneller Sänger trat er unter der Leitung von Jordi Savall, Gustav Leonhardt und Ton Koopman sowie mit Geoffroy Jourdains Ensemble Les Cris de Paris auf. Im Jahr 2006 gründete er Pygmalion, einen Chor und ein Orchester, die auf historischen Instrumenten spielen. Zu den bemerkenswerten Projekten der letzten Jahre zählen: die Uraufführung von »Trauernacht«, basierend auf Musik von Bach und unter der Regie von Katie Mitchell (2014), die Wiederentdeckung und Inszenierung von Rossis »Orfeo« an der Opéra National de Lorraine und der Opéra Royal de Versailles (2016), Monteverdis »Marienvesper« mit Pierre Audi (»Holland Festival«, »BBC Proms«, »Leipziger Bachfest«), eine szenische Fassung des Brahms-Requiem von Jochen Sandig auf dem U-Boot-Stützpunkt in Bordeaux, Inszenierungen der »Zauberflöte« von Simon McBurney (2018), Mozarts Requiem mit Romeo Castellucci (2019), »Samson«, eine freie Neuinterpretation von Rameaus verschollener Oper, mit Claus Guth (2024) beim »Festival d'Aix-en-Provence« sowie »Lakmé« (2022) und »L'Autre Voyage« mit Musik von Schubert (2024) an der Opéra-Comique.

Im Jahr 2020 gründete Raphaël Pichon das Festival »Pulsations« in Bordeaux. 2024 startete er in Zusammenarbeit mit Arte und France Musique das Projekt »Les Chemins de Bach«, eine große Reise zu Fuß und mit dem Fahrrad zwischen Arnstadt und Lübeck. Als Gastdirigent leitete Pichon das Freiburger Barockorchester, MusicAeterna, das Orchestra La Scintilla der Oper Zürich, die Handel and Haydn Society of Boston, das Mozarteumorchester Salzburg und das Orchestra of St. Luke's in der Carnegie Hall. In der Spielzeit 2025/26 gab er sein Debüt an der Opéra de Paris sowie bei den Berliner Philharmonikern und beim Royal Concertgebouw Orchestra.

Seine Aufnahmen erscheinen beim Label Harmonia Mundi: die fiktive Oper »Enfers« mit dem Bariton Stéphane Degout (2018), »Libertà!« mit wenig bekannten Meisterwerken von Mozart, Bachs Motetten (2020) und die Matthäus-Passion (2022), »Mein Traum« (Schubert, Schumann, Weber – 2022), Monteverdis »Marienvesper« (2023), Mozarts Requiem (2024), Bachs h-moll-Messe (2025) und Brahms' Requiem (2025).

Raphaël Pichon ist Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres.

Raphaël Pichon und Pygmalion im Konzerthaus Dortmund
Im Januar 2023 gab Raphaël Pichon sein Konzerthaus-Debüt und leitete das Ensemble Pygmalion in Werken von Bach und Mendelssohn. Im Oktober 2023 und April 2025 kehrten sie mit Mozarts Requiem bzw. Bachs Johannes-Passion zurück. Im November 2025 widmeten Pichon und sein Ensemble sich einem reinen Brahms-Programm.



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Chor trifft Saxofonquartett

Chorwerk Ruhr und das Raschèr Saxophone Quartet richten mit Lera Auerbachs Komposition »72 Angels« den Blick in den Himmel. Auerbach hat ein überkonfessionelles Klanggebäude entworfen, das 72 Engelsnamen in Musik umsetzt und in schwebenden, oft archaisch anmutenden Klangflächen in seinen Bann zieht.

Sa 07.11.2026 19.30 Uhr

Hallelujah!

Händels »Messiah« gehört zu den beliebtesten Werken der Musikgeschichte. Mit dem RIAS Kammerchor und der Akademie für Alte Musik Berlin unter der Leitung von Justin Doyle erklingt dieses Meisterwerk in einer Besetzung, die für stilistische Präzision und emotionale Tiefe steht.

Fr 11.12.2026 19.00 Uhr

Zum Mitsingen und Zuhören

Der international gefeierte Chordirigent und Mitsing-Pionier Simon Halsey lädt Hobbysängerinnen und -sänger ein, im Konzerthaus Dortmund zusammen mit den Dortmunder Philharmonikern und den Chören der Chorakademie Dortmund Brahms' Deutsches Requiem zu singen.

So 09.05.2027 16.00 Uhr

Texte Matthias Corvin

Fotonachweise
S. 06 © Fred Mortagne
S. 14 © Holger Jacoby

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Marie Walkowiak

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND